

Gross-Rikindaer Wochenblatt.

Organ für kulturelle und volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint jeden Sonntag.

Pränumerations-Bedingnisse:
 Mit Zustellung ins Haus oder freier Postversendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig fl. 2.—
 Vierteljährig fl. 1.—
 Einzelne Exemplare 10 kr.
 Pränumerationen und Anzerate werden auch in der Buchdruckerei des Johann Stadak (Kastoryisches Haus) entgegengenommen und billigt berechnet.

Redaktion, Administration & Expedition:
 Mokriner Gasse, im Gitzler'schen Hause,
 wohin alle Zuschriften, auswärtige Pränumerationen, Anzerate und Einschaltungen, sowie alle Zahlungen zu senden sind.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
 Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.
 Man pränumeriert am besten mittelst Postanweisung.

Anzerate werden angenommen:
 In Budapest: bei Ludwig Goldschmidt V., Badgasse Nr. 1
 N. B. Goldbergger, Weiznergasse Nr. 9, Gaajenstein & Vogler, Dorotheagasse Nr. 12. — In Wien: bei H. Doppel, Stubenbastei Nr. 2, H. Wölfe, Seilerstrasse Nr. 2, Gaajenstein & Vogler, Wallfischgasse Nr. 10, Heinrich Schafel 1. Wollzeile 12.
 Im „Offenen Sprechsaal“ wird die Petitzeile mit 10 kr. berechnet.

Die 1885-er Landesausstellung.

Als die Landeskommission der 1885-er Budapester Landesausstellung bald nach ihrer Konstituierung einen Aufruf an das heimische Publikum ergehen ließ, in welchem sie den Zweck, die Ausdehnung und Bedeutung der Ausstellung erläuterte und das heimische Publikum zur Theilnahme aufforderte, haben wir es, trenn unserer publizistischen Pflicht, nicht unterlassen, die hohe Bedeutung dieser Ausstellung unseren Lesern nahelegen und das Interesse des Publikums für dieselbe wachzurufen.

Jetzt, nachdem nach fünfmonatlicher Thätigkeit der Ausstellungscommission der erste Theil der Vorbereitungen beendet ist, und mit dem dieser Tage versendeten detaillirten Ausstellungsreglement und den Anmeldungsbogen die Idee immer konkretere Formen annimmt, erachten wir es als notwendig auf unsere erwähnte damalige Emunziation hinzuweisen, als auch unsere Ansichten über Ausstellungen im Allgemeinen zu präzisieren.

Die Idee der Weltausstellungen ist bekanntermaßen zuerst in England realisiert worden, nachdem dort schon längere Zeit Ausstellungen in kleinerem Maßstabe in Gebrauch waren. Für England war die Weltausstellung nichts anderes, als das einfachste Mittel ohne eigene Aufkosten im eigenen Hause die Industrie fremder Länder kennen zu lernen, dessen Naturerzeugnisse und die auf diese Weise erworbenen Erfahrungen zum Besten der eigenen Industrie zu verwenden. In damaliger Zeit verpörrte man in England noch sehr stark die Wirkungen der fremden Konkurrenz.

Feuilleton.

Die Geldaristokratie von New-York.

Während in der ganzen übrigen Welt die Armuth als ein Unglück betrachtet wird, gilt sie in New-York in gewissen Kreisen als ein Verbrechen. Hier ist das Hauptstreben eines Jeden, so rasch wie möglich reich zu werden. Die Leute mühen sich ab, ertragen Entbehrungen, schmieden Pläne und führen dieselben mit einer Beharrlichkeit aus, die häufig zu dem angestrebten Ziele führt. Der Mensch ist ein soziales Wesen, und hier ist der Reichtum eine absolute Nothwendigkeit zum Genuße sozialer Freuden. Die Gesellschaft ist hier auf eine pekuniäre Basis hin organisiert und nicht auf persönliches Verdienst; Männer und Frauen werden nur beurtheilt nach ihren Bankbüchern. Der unwissendste Lämmel, der gewissenloseste Schurke findet jede fashionable Thier weit offen, während dieselbe dem heiligen Petrus selbst, wenn er ohne Börse und Mantel käme, vor der Nase zugeschlagen würde. Geld erhebt in New-York jeden Mangel an Moral, Intelligenz oder Lebensart.

Die Gesellschaft der Metropole ist aus vielen Elementen zusammengesetzt, leider aber ist Geld die Hauptgotttheit, der die meisten dienen. Die Mehrheit der Fashionablen kennt die Künste und Feinheiten des zivilisirten Lebens nur insofern, als bloßer Reichtum sie ihnen zugänglich macht. Geld erhebt sie aus dem Schlamm des Pöbels, Geld ist daher ihr Abgott. Ohne Erziehung, ohne soziale Kultur finden sie sich ihres Reichthumes wegen geehrt und geachtet. Ist es daher nicht natürlich, daß sie zu dem Glauben gelangen, außer dem Gelde gebe es nichts Gutes unter der Sonne?

Der glänzende Erfolg der ersten Londoner Weltausstellung, der materielle Nutzen, welcher daraus dem Lande und hauptsächlich der Hauptstadt erwuchs, hatte sodann auch die anderen Staaten zur Nachahmung angepornt.

Die Ausstellungen befördern nicht sehr die allgemeine Produktivität, ebensowenig wie die Pferdevettrennen ihrem wirklichen Ziele nämlich der Veredelung und Hebung der Pferdezucht entsprechen; sie wiederpiegeln nicht das getreue Bild der Industrie der ausstellenden Länder, weil gewöhnlich nur das Beste, das Ausgezeichneteste ausgestellt wird, und in der Wirklichkeit für die bezeichneten Preise Erzeugnisse ganz anderer Qualität verkauft werden.

Von dem Schwindel, welchen Manche mit den Auszeichnungen treiben, müssen wir bemerken, daß er in vielen Fällen dazu dient, den Consumenten auf Irrwege zu führen und den ehrlichen Produzenten in seinem Erfolge zu verkürzen. Es ist zwar außer allem Zweifel, daß die vorzüglicheren Stücke den Fachmann zur Nachahmung und Verbesserung aneifern; aber es geschieht selten, daß der Erfinder das wirklich Gute und Nachahmenswerthe aufstellt, jorgt aber im anderen Falle dafür, daß es nicht nachgeahmt werden könne.

Den Nutzen des Ausstellers absorbiert vollständig der Umstand, daß er viele Speesen und sehr viel Zeit und Mühe zum Opfer bringen muß. In den meisten Fällen übersteigen die Ausgaben die Einnahmen, und bleibt dem Unternehmer nur in den seltensten Fällen irgend ein belangenswerther Nutzen. Auf jeden Fall ist es eine gewagte Rechnung, wenn erwartet wird,

Nicht wenige dieser Geldaristokraten brüsten sich mit ihrer Abstammung von den ursprünglichen holländischen Ansiedlern und nennen sich mit Stolz die „alten Knickerbockers“. Die meisten dieser Klasse sind sehr reich und haben ihren Reichtum von ihren Vorfahren geerbt. Sie sind Besitzer werthvoller Grundeigentums, wovon ein großer Theil mitten im Herzen der Stadt gelegen ist. Die Einkünfte von diesem Eigenthum sind bedeutend und sicher.

Die „Knickerbockers“ sind äußerst exklusiv und verkehren selten mit Anderen, die nicht eben so „reinen Stammes“ anzusehen haben wie sie selbst. Gegen diejenigen, deren Abkunft nicht so weit hinaufreichen wie ihre eigenen, tragen sie die lächerlichste Verachtung zur Schau; dies zeigt sie natürlich dem Spott und Hohn der Vernünftigen aus, den sie indessen mit Gleichmuth zu ertragen wissen. Diese merkwürdigen Eigenschaften treten von Generation zu Generation schärfer an den Tag, und der heutige pompöse Knickerbocker, der in seiner schweren und stattlichen Familienkutsche im Park umherfährt, ist ein ganz anderes Wesen, als sein großer Ahne, der ursprüngliche Knickerbocker, der in den Straßen von New-Amsterdam mit Fischen hauferte oder „unten am Sumpf“ Häute färbte.

Bei weitem der größte Theil der Geldaristokratie besteht aus den sogenannten „neuen Reichen“ oder „Shod-dies“ (Emporkömmlingen), wie sie zuweilen genannt werden. Ihr verderblicher Einfluß wird in allen Beziehungen des häuslichen Lebens gefühlt. Sie werden von jedem Satiriker an den Pranger gestellt; allein trotzdem nehmen sie bedeutend zu. Jedes Jahr erhalten ihre Reichen neue Verstärkungen und in gleichem Maße steigert sich ihre Extravaganz und Annahmung. Sie haben die größere Zahl der prächtigen Paläste in den fashionablem Straßen inne, fahren in prunkhaften Equipagen

umher und tragen ihren Reichtum so arrogant vor ihrem Nachbar zur Schau, daß viele gute Menschen zu der Ansicht gelangt sind, daß Reichtum und Hoheit unzer trennlich mit einander verbunden seien. Da sie sich überall vordrängen, werden sie von vielen Fremden für die „beste Gesellschaft (!) der Metropole gehalten.

Fast ohne Ausnahme sind es Personen, die sich aus der Armuth emporarbeiteten. Dies gereicht ihnen nicht zur Schande. Im Gegentheil rühmt sich jeder Amerikaner mit Recht der Thatfache, daß es in diesem Lande in der Macht eines Jeden steht, im sozialen oder politischen Leben so hoch zu steigen als seine Fähigkeiten es ihm gestatten. Die Personen jedoch, von denen hier die Rede ist, blicken mit erheuchelter Verachtung auf diesen Umstand. Sie setzen keinen Stolz in die Institutionen, die sich ihnen selbst so wohlthätig erwiesen haben, sondern behandeln diejenigen, die sich emporzuarbeiten bemühen, mit sonderbarer Verachtung. Sie schämen sich ihrer Herkunft und nichts beleidigt sie mehr als eine Andeutung, daß man sie vor einigen Jahren noch als Handwerker oder Ladediener kannte. Die Weiber dieser Klasse sind durchgängig noch schlimmer als die Männer.

Einige dieser „Fashionablen“ erscheinen sehr plötzlich vor der Welt. Vor kurzer Zeit noch lebte eine Familie vielleicht in einem bescheidenen Stadttheil, wenn nicht gar nicht in einem Tenementhaus. Eine glückliche Spekulation von Seite des Gatten oder Vaters brachte ihr im Laufe weniger Tage oder Wochen enormen Reichtum. Sofort verläßt man des Tenementhauses und bezieht einen Palast in der Fünften oder Madison Avenue. Der Palast wird fürstlich ausgestattet, und die glücklichen Eigenthümer machen als Sterne erster Größe ihr Erscheinen in der fashionablem Welt. Es wird ihnen von Jederman der Hof gemacht und Einladungen nach den Häusern anderer „Sterne“ laufen in Menge ein.

bleibenden Nutzen haben davon nur die Kom-
munikationsunternehmungen, Lieferanten und Ho-
telbesitzer, in weiterer Reihe die Kapitalisten,
welche im Wege der Spekulation die lebhafter
zirkulirenden Werthe an sich reißen.

Wir dürfen daher von dem Nutzen der Aus-
stellungen keine sanguinischen Hoffnungen hegen,
dürfen aber wieder nicht vergessen, daß jede Welt-
ausstellung ein großartiges Unternehmen ist, das
Zeugnis der nationalen Kraft und des nationa-
len Selbstbewußtseins, was in hervorragender
Weise berufen ist, die Autorität des ausstellen-
den Landes vor dem Auslande zu heben. Es ist
dies zwar kein besonders materieller, sondern ein
idealer Nutzen; den wir aber darum so hoch
schätzen, daß wir in dessen Interesse für mög-
lichst größte Theilnahme und zahlreichste Be-
schickung derselben plaidiren müssen.

Die Wiener elektrische Ausstellung.

Wien am 8. September.

Die internationale elektrische Ausstellung befindet
sich im Wiener Prater in der riesigen Notunde, alwo
die wunderbaren, in jüngster Zeit vollzogenen Er-
findungen der neuesten Wissenschaft, der Elektrotechnik,
vereinigt sind, um die Größe des menschlichen Geistes
aller Welt zu verkünden. Fürwahr ein großartiger An-
blick! Gerade, als ob man die zauberhaften Erscheinun-
gen eines längst vergangenen, märchenhaften Zeitalters
vor sich hätte! Und doch finden wir die Wunder der
Märchenwelt hier verwirklicht; der menschliche Geist
hat jene Tiefe überbrückt, die das Erreichbare von dem
scheinbar Unmöglichen auf ewig zu trennen schien.

Man darf sich sagen, daß der Mensch die Natur
überwältigt, sich deren Kräfte dienstbar macht, um sich
so zu ihrem Herrn aufzuwerfen. Die Naturkraft,
welche in der mannigfaltigsten Weise dem menschlichen
Interesse dienstbar gemacht werden soll, ist schon seit
Jahrtausenden bekannt, wird seit beinahe 17 Jahrhunderten
mit voller Hingebung von den unermüdeten Männern
der physikalischen Wissenschaften studirt, um durch wissen-
schaftliche Arbeit ihrer Verwerthung und Ausnützung
neue Wege zu schaffen. Und fürwahr! Dem kühnen
Fortschritte des neunzehnten Jahrhunderts hätte man
keine glänzendere Apotheose stellen können, als es diese
Ausstellung ist. Ein jeder, auch der kleinste Gegenstand
spricht von der mit edlem Stolz unaussprechlich fort-
schreitenden Zivilisation, und auch das geringste Objekt er-
klärt uns durch sich selbst seine Nützlichkeit und Zweck-
mäßigkeit. Die Räder der immensen Maschinen mit
ihrem Gechmurr, die Signalapparate mit ihrem Getöse
und die großen Bogentampen mit den düster kni-
sternen, glühenden Kohlenstangen, alles scheint uns
zu verkünden, wie unermeßlich die Kraft und Macht
der Elektrizität sei.

Aber was mußte alles geschehen, bis wir zu dem
heutigen Stande der Elektrotechnik gelangten! Wie viel
Genie, Wissen, Streben und erfolgreiche Ausopferung
ging in der Zeit auf, welche die Erfindung der geheim-
nißvollen Kraft der Magnetnadel von einem Edison,
Siemens, Morse, Hughes und anderen Korympheem trennt!

Bekanntermaßen ist die Wiener Ausstellung nicht die
erste, die die Wunder der Elektrizität anzustimmen und
Gelegenheit bietet, denn dieselbe hatte bereits zwei Vor-

Sie mögen unwissend, roh und häuslich in ihrem Be-
nehmen sein, allein sie besitzen Reichthum, und das ist
alles, was verlangt wird. Sie sind insofern glücklich,
wenn sie sich lange in ihren Positionen zu behaupten
vermögen. Wenige nur verstehen es, plötzlich erlangten
Reichthum klug zu benutzen und zu vermehren; in der
Regel aber finden diejenigen, die anfangs Glück hatten,
daß Fortuna eine sehr unbeständige Göttin ist, und
vielleicht schon bei der nächsten Wendung ihres Rades
treten sie von der Bühne ab, um Anderen Platz zu ma-
chen, welche bald ihr Schicksal theilen werden.

Dieses Element ist als die „Shoddygesellschaft“
bekannt. Während des Revolutionskrieges wurden viele
Personen durch glückliche Geschäfte in Petroleum, Län-
dereien und Aktien, sowie durch Knechtentragkontrakte und
Spekulationen in Gold plötzlich unerwartet reich. Jetzt
rekrutiren sich die Reichen dieser Klasse durch andere
Spekulationen.

Es ist nicht schwierig, diese Emporkömmlinge zu
erkennen. Sie kleiden sich kostbar, oft wahrhaft fürstlich.
Was ihnen an Geschmack abgeht, ersetzen sie durch Ge-
pränge. Sie bedecken sich mit Gold und Edelsteinen,
und die Diamanten, die manche von ihnen bei gewöhn-
lichen Gelegenheiten tragen, könnten sich mit den Kron-
juwelen europäischer Potentaten messen. Ihre rothen,
harten Hände, großen Gesichtszüge, pöbelhaften Manie-
ren und lauten derben Stimmen bilden einen schlag-
enden Kontrast zu der Pracht, womit sie sich umringen.
Sie benehmen sich unbeholfen in ihrer neuen Situation
und zeigen deutlich, wie wenig sie an dergleichen Dinge
gewöhnt sind. Sie blicken verächtlich auf alle nieder,
die nicht so glücklich sind wie sie, während sie Diejen-
igen, deren Geldbeutel noch schwerer wiegen als ihre
eigenen, wie Halbgothter verehren. Ihren gänzlichen
Mangel an persönlicher Würde erleben sie durch Hoch-
muth und beleidigende Arroganz.

gänger. Es kann nicht Zweck der gegenwärtigen Zeilen
sein, das Gelingen der Wiener Ausstellung mit dem-
jenigen der früheren zwei Ausstellungen zu vergleichen,
und daraus die möglichen Konsequenzen abzuleiten;
ebenso wenig kann hier der Werth eines jeden einzelnen
Ausstellungsobjektes bestimmt, oder deren Wesen be-
schrieben werden; nur kurze Bemerkungen wollen wir
machen über die Ausstellung, welche besonders für die
Industrie und Volkswirtschaft epochal genannt wer-
den muß.

Daß die Wissenschaft seit den vorhergegangenen
Ausstellungen nicht geruht hat, beweisen uns die seither
gemachten neueren Erfindungen, Verbesserungen und
Neuerungen, bezogen der wesentlich verbesserte Tele-
phon, der neu konstruirte Telegraf und die Beleuch-
tungsapparate. Um aber den vollen Werth und die
Wichtigkeit der Ausstellung vollkommen würdigen zu
können, muß man alles das, was geniale Köpfe auf
dem Terrain der Elektrotechnik bisher geschaffen,
zusammen sehen, weil so die Objekte sich gegenseitig er-
gänzen, und dadurch jede einzelne Erfindung viel ver-
ständlicher wird. Namentlich aus dem gegenseitigen
Vergleichen der verschiedenen Apparate kann nicht nur
der Fachmann, sondern auch das große Publikum seinen
Nutzen ziehen, besonders aber kann der erstere seine
hier gemachten Erfahrungen, welche das Bessere dem
Guten, das Vollkommnere dem Zweckmäßigeren gegenüber
bietet, bei seiner zukünftigen Arbeit vortheilhaftest ver-
werthen. Nicht zu unterschätzen ist ferner der moralische
Nutzen, den die Ausstellung beim Publikum hervorbringt
dadurch, daß die dem konservativen menschlichen Geiste
allen größeren Neuerungen gegenüber anhaftenden
Vorurtheile so viel eher bekämpft und niedergeworfen
werden, und weil durch den Anblick der hier befindlichen
Werkstücke der Beschauner notwendigerweise
vorbereitet wird auf die gewaltigen Umänderungen, welche
die Elektrotechnik unausbleiblich ins Leben rufen wird.
Wenn man sich von der Zweckmäßigkeit der ausgetesteten
Erzeugnisse überzeugt, so wird man auch das außeror-
dentliche Gepränge der menschlichen Kraft vollkommen
würdigen, welches durch Anwendung und Verwerthung
der Elektrizität auf industriellem und ökonomischem
Gebiete effectiviert werden muß; denn alle die in der
Wiener Notunde exponirten wunderbaren Apparate
beweisen erhebliche Erleichterung in jedem Zweige der
Arbeit, besonders aber auf dem Gebiete der Beleuchtung
und der Kommunikation stellen sie uns riesige Meisterte
in Aussicht.

Mit Vergnügen konstatiren wir, daß Ungarn sich
an der Wiener elektrischen Ausstellung in einem Maße
betheiligt, welches jedem Lande zur größten Ehre ge-
reichen würde. Namentlich hat die Budapestler Firma
Gans & Comp., deren ausgetestete Beleuchtungsappa-
rate auf dem Höhepunkt der Elektrotechnik stehen, bisher
die meiste Anerkennung erfahren.

Unsere aufrichtige Freude über das Gelingen der
Wiener Ausstellung wird nicht getrübt durch den Um-
stand, daß der Ruhm und der durchgehende Erfolg
der Exposition ausschließlich der Kaiserstadt zu Gute
kommt; wir wollen hoffen und wünschen, daß auch
wir die elektrische Kraft, diesen nummernreichen Gemein-
schaft aller Nationen, je eher im vollsten Maße zum
Gedeihen unter wirtschaftlichen Verhältnissen auszubenten
in die Lage kommen mögen; und wenn sich der ersehnte
Zeitpunkt auch noch etwas hinausschieben sollte, so müssen
wir bedenken, daß großangelegte Umgestaltungen sich nicht
binnen einigen Jahren vollziehen und wie Kronprinz
Rudolf in seiner die Ausstellung betreffenden Einlei-
chungsrede, wollen auch wir sagen: „Nicht dem Momente
blüht der volle Erfolg, die Zukunft ist eine große, und
eine weitreichende, kaum zu berechnende Umwälzung, tief
eindringend in das gesammte Leben der menschlichen
Gesellschaft, steht bevor!“

Auszug aus dem Protokolle

der am 2. Sept. 1883 in Gr. Miskolc abgehaltenen außer-
ordentl. General-Versammlung der Koronaler Landwirtschaftli-
chen Gesellschaft.

Vorsitzender: Vizepräsident Herr Julius v. Hertelen dy
eröffnet die Versammlung mit der Mittheilung, daß das Minis-
terium für Ackerbau, Handel und Gewerbe den am 17. Juni
l. J. abgehaltenen konstituiren Generalversammlung zur Geneh-
migung unterbreiteten Statutenentwurf mit dem Bemerkten zurück-
gewiesen habe, die im a) Punkte des §. 30 und im b) Punkte
des §. 31 einander widersprechenden Ausdrücke in Einklang zu
bringen, demgemäß der beantragte Text folgendermaßen richtig
gestellt wurde:

a) Der Präsident vertritt die Gesellschaft den Behörden und
Gerichten gegenüber und kontrollirt die Wirksamkeit der Gesell-
schaftsbeamten.

Der Punkt b) bleibt ganz weg, statt des Wortes „Verein“
ist im ganzen Entwurfe das Wort „Gesellschaft“ zu setzen, worauf
das Präsidium ermächtigt wird, den Entwurf an die betreffende
Stelle neuerdings der Genehmigung zu unterbreiten.

Anfoolge einer Zuschrift der Temeser landwirthschaftl. Ge-
sellschaft, worin die Koron. landw. Gesellsch. eingeladen wird,
sich bei der am 21. 22. und 23. d. in Temesvar stattfindenden
Jucht- und Vorkonsum-Ausstellung als auch bei dem am 21. eben-
dort abzuhaltenen deputationen deputationen vertreten zu lassen, und
zu dem Zwecke der Hineinwahl in die Jury die Namen der betref-
fenden Mitglieder der Deputation bekannt zu geben, werden in die
Deputation die Herren Deichan, Pamański, Dr. Bogdan, Dr.
Engel, Zelenov, Szabó und Mészáros mit Acclamation
gewählt.

Endlich wurde der Text der Kontrahatsausweisung auf die
Sekretärstelle verlesen und acceptirt, dessen Gehalt ist mit jähr.
1200 fl. bemessen, außerdem erhält derselbe freie Wohnung und
die üblichen Reiseausgaben.

Schließlich wurde der Wirkungskreis des Sekretärs festge-
setzt; doch mußte derselbe ein solch weites Terrain, daß dazu

einerseits ein Subsidium nicht genügen kann und andererseits es auch
nicht möglich scheint, all diejenigen Eigenschaften und Fähigkeiten,
welche von demselben beansprucht werden, in einer und derselben
Person vereint zu finden.

Wochenchronik.

□ (Personalnachricht.) Sr. Hochgeborenen der
Koronaler Obergepan Joseph v. Hertelen dy wird
den 18. und 19. d. in unserer Mitte weilen, um den
an diesen Tagen abzuhaltenen Sitzungen der Ober-
koronaler Fintenschungs-Gesellschaft zu präsidiren.

■ (Zur Frage des grundsätzlichen Abstre-
bens der Ueberlandfelder.) Wir haben das Resultat
der am 4. d. von Seite des Koronaler Komitats als
Verwalter des Gr. Miskolc. Distriktsvermögens abgehal-
tenen Lizitation in der letzten Nummer unseres Blattes
mitgetheilt. Interessant und zugleich wichtig ist das Re-
sultat der Lizitation aus dem Grunde, weil die sogen.
Waldfelder um 40,500 fl. verkauft wurden, d. i. per
Stette circa 519 fl. Wenn man dazu noch die Ablösung
— die Waldfelder gehören auch zu den Ueberländern
— mit 90—100 fl. rechnet, kommt eine Stette auf
mehr als 600 fl. zu stehen, ein Preis, den Niemand
früher geträumt hätte. Dieser Umstand zeigt deutlich,
wie notwendig und zeitgemäß die Ablösung der Ueber-
landfelder war, und was den Ueberlandfeldbesitzern be-
vorstand, wenn die Ablösung sowie die unsere Vorah-
ren gethan — noch verzögert worden wäre. Mit der
Ablösung sind die Besitzverhältnisse endgiltig geregelt,
der Besitz eines jeden Einzelnen ist gesichert, und wenn
wir noch den Umstand berücksichtigen, daß die Ueber-
landfelder commassirt sind, ist kein Wunder, daß die
Felder im Werthe so hoch gestiegen sind und daß mit
der Ablösung das Vermögen eines Jeden sich verdop-
pelt hat. Um die Ablösung aber ganz zu beschließen,
ist noch eine wichtige Arbeit zu beenden n. zw. die Ein-
führung der einzelnen Besitzers ins Grundbuch. Nach
dem XXVIII. G. N. v. J. 1882 hat die Frage das
Ministerium des Innern im Verordnungswege zu regeln.
Wie wir vermuthen, sind die Vorarbeiten in dieser Hin-
sicht schon vor 4—5 Monaten beendet worden, und in
kurzer Zeit wird auch die Verordnungs herabgelangen. In
dieser Zeit wird das ganze Verfahren geregelt, und es
wird von den dazu berufenen Organen und Gemeinden
abhängen, diese schwierige Arbeit in kürzester Zeit zu
Ende zu führen und so diese wichtige Frage zur Ver-
ständigung aller Interessenten endgiltig zu lösen.

□ (Negationsklage.) In der am 8. d. abgehal-
tenen kommunal-Repräsentanz ist das in der jüngsten
Nummer unseres Blattes mitgetheilte Negationsklage im
Ganzen und Großen angenommen worden. Die hierauf
bezügliche Special-Verhandlung wird in der zu diesem
Zwecke am den 19. d. anberaumten Sitzung abgehalten,
bei welcher Gelegenheit auch das im Entwurfe ausge-
arbeitete bei Marktregulativ sowie das Normativ für
Brandangelegenheiten eingehend besprochen wird.

■ (Merkwürdiger Gnadenakt.) Aus Anlaß der
glücklichen Entbindung der Kronprinzessin sind mit aller-
höchster Entschliebung vom 6. September insgesamt 257 Ver-
urtheile begnadigt worden. Von den seitens der hiesigen
Staatsanwaltschaft zur Begnadigung vorgeschlagenen
10 Sträflingen wurde nur dem wegen des Verbrechens
der schweren körperlichen Verletzung zu dreijähriger Ver-
urtheilten Csáder Einwohner Jakob Weiß
der Rest seiner Strafe im allerb. Gnadenwege nachge-
sehen.

+ (Der Besuch des Königs in Siegedin) ist
definitiv für den 14. 15. und 16. Oktober anberaumt,
die Abreise Sr. Majestät erfolgt am 16. Nachts. Die
Vorbereitungen zum feierlichen Empfange des Königs
werden aufs eifrigste fortgesetzt. Die Mitglieder des
zu bildenden Banderiums üben fleißig, ebenso auch 24
Paare, welche sich vor Sr. Majestät mit dem ungar-
ischen Tanze „Kör“ produciren werden.

■ (Ernennung.) An die durch die Abdankung
des Cornel Bizet vacant gewordene Banlaker Bize-
stuhlrückstelle ist der Honorar-Bizentor Anton v.
Bielek ernannt worden, welcher sein Amt am 15. d.
angetreten hat.

* (Schulkommisionwahl.) In der am 9. d.
abgehaltenen Sitzung der Repräsentanz der röm. kath.
Gemeinde, welcher in Verbindung Sr. Hochw. des
Probstes Dr. Karl Littahorsky der ad hoc gewählte
Vorsitzende Herr Miklos Vincichidi präsidirte, wurde
die aus 18 ordentlichen und 4 Ergänzungsmitgliedern be-
stehende Schulkommision für die hies. röm. kath. Volks-
schule gewählt. Die Namensliste ist dem betreffenden
bischöflichen Stuhle unterbreitet worden, nach deren
Bestätigung wir dieselbe veröffentlichen werden.

= (Sparkassa-Direktor Paul v. Cremits) ist
nach längerer Abwesenheit in unsere Mitte zurückgekehrt.

* (Die hiesige serbische Kirchengemeinde) hat
vor einigen Tagen an den in Temesvar residirenden
Bischof Frankovits aus ihrer Mitte eine aus den
Herren Maden Trisunah als Präses, Barrer Bla-
chovits und Stankovits, Reichstagsabgeordneter
Steph. Ivanovits, Paul Pavlovits, Mista Te-
lesky, Necko Toma und Luka Krstovics be-
stehende Deputation mit dem Ersuchen entendet, derjel-
be möge in nächster Zeit die hiesige Gemeinde mit sei-
nem hohen Besuche beglücken und in deren Kirche ein
feierliches Hochamt zelebriren. Der künftige Kirchen-
fürst hat die Deputation sehr freundlich empfangen,
musste jedoch wegen unauflöslicher amtlichen Angeben
die Bitte vorläufig abshlagen, stellte jedoch derselben in

gewisse Aussicht, nach deren Abwicklung dem innigen Wunsche der hies. Gemeinde mit Freuden zu entsprechen, bezüglich dessen Se. bischöfl. Gnaden seinerzeit den Termin feststellen wird.

† (Eodestfall.) Der hies. ob seiner Biederkeit und Rechtschaffenheit in den betreffenden Kreisen geachtet gewesene Bürger Anton J. Fuchs ist nach langem und schwerem Leiden am 8. d. im 41. Lebensjahre gestorben. Die irdische Hülle des Verbliebenen wurde Sonntag Nachmittags unter zahlreicher Beteiligung zur ewigen Ruhe bestattet. Friede seiner Seele!

‡ (Ehrlicher Finder.) Ein bei J. Berger in Marienfeld bediensteter Knecht hat dieser Tage die demselben von dessen Dienstgeber zum Kaufe von Wein anvertrauten 15 fl. am hies. Plage unvorsichtiger Weise verloren. Der verzeifelte Verlustträger konnte von Glück sagen, daß der Betrag in die Hände des ehrlichen Wirthes Wika Pavlitz gelangte, welcher denselben sofort dem Eigentümer zurückstellte.

§ (Das Tanzkränzchen.) dessen Reinertrag zum Besten der Errichtung des Freiheitsdenkmals bestimmt war, hat am letzten Dienstag ohne den erwarteten Erfolg stattgefunden. Es ist dies eine natürliche Konsequenz des Umstandes, daß die bessere Klasse erst kürzlich aus den Kurorten heimgekehrt ist, und sowohl im Körper als Beutel einer Erholung bedürftig ist. Auch das Vergnügen will seine Ferien haben, und wäre gewiß der Sache weit mehr gedient gewesen, wenn statt des inzerierten Kränzchens zu dem Zwecke eine Sammlung eingeleitet worden wäre.

△ (Eine reuige Sünderin.) Die in unserer jüngsten Nummer erwähnte Rosa Guttmann, welche hier mit Hilfe falscher Dokumente das öffentliche Mitleid beschwindeln wollte, ist nach abgeblühter achtstägiger Arreststrafe von ihrer in Bög Wöhen wohnenden Mutter im Laufe der Woche abgeholt worden. Wir waren zufälliger Weise zugegen, als der Gefängnis-Inspektor Kamnacher die Betreffende entließ, dabei aber an dieselbe solche humane Worte der väterlichen Ermahnung richtete, die die jugendlich Verirrte zu Thränen rührten, was gewiß eine tiefe Reue und vielleicht eine vollständige Besserung erwarten läßt.

¶ (Verpachtung des Jagdrecht.) Das Torontaler Vizegouvernement hat an sämtliche Gemeinden der Komitates ein Dekret erlassen, in welchem dieselben verhalten werden, sich gelegentlich der Verpachtung der Jagdterritorien strikte an den XX. G. N. v. Jahre 1883 zu halten, und nach gechehener Visitation des Jagdrecht das betreffende Visitationsprotokoll und alle auf die Verpachtung bezughabenden Aktenstücke dem Komitate zur Genehmigung zu unterbreiten.

□ (Milde Gaben.) Zur Anschaffung einer Leichenvereins-Fahne haben gesendet: Frau Rosa v. Karátsomi 3 fl., Erste Gr.-Mittlerer Sparrassa, Josef Mac, Johann Madal, Margarethe Amwender, Ernest Manovnik, Josef Siberod jun., Ludwig Wolf, Ignaz Wolf und Michael Schmidt, Niemer je 1 fl., Alex Redits 80 fr., Hugo Zimmerer, Franz Weyl, Georg Haberland, Sander Tóth und Michael Berger je 70 fr., Stephan Mitenovits 60 fr., Anton Laido, Anton Katalis, Philipp Kuzen und Mikolau Friedrich je 50 fr., Emerich Gregus, Thomas Weiser, Matyas Czordas, Franz Schlier, Josef Tóth, Karl Adada und Johann Schaltenberger je 40 fr., Emerich Löw und Paul Pappi je 30 fr.

¶ (Bestialität.) Der nach Troslámos zuständige 18-jährige Pera Lajin wollte an der auf freiem Felde zufällig getroffenen Frau Antal Gábor, die trotz ihrer 60 Jahre noch recht gefällig aussieht, ein unästhetisches Attentat verüben. Es gelang ihm nach längerem harten Ringen dieselbe zu Boden zu werfen; doch mußte derselbe schon im Beginne seines sträflichen Vorhabens wegen eines gewissen Zustandes von der niederträchtigen That abstehen, was aber die tief gekränkte Frau nicht im mindesten verhinderte, gegen den schändlichen Ehrenräuber flagbar aufzutreten. Bei der am 11. d. stattgefundenen Verhandlung qualifizierte der Staatsanwalt das Verbrechen als Ehrenbeleidigung, doch glaubte der Gerichtshof, angesichts dieser brutalen That strenger vorgehen zu müssen und verhängte über den Attentäter wegen begangenen Verbrechens gegen die Sittlichkeit und Schamhaftigkeit 6-monatlichen Kerker und 3-jährigen Amtsverlust.

§ (Aus Hajduska wird uns berichtet.) Der Vizegouverneur des Torontaler Komitates begab sich vor einigen Tagen nach Hajduska und Franzfeld zur Untersuchung der gegen die Notärwahl der benannten Gemeinden eingereichten Rekurse. In erstgenannter Gemeinde wurde dem ersten Beamten des Komitates ein glänzender Empfang bereitet, unter Pöllerschüssen und im Gefolge eines zahlreichen Wanderzuges wurde derselbe in die ihm zuzubehelnde Gemeinde begleitet. Ehre dem Ehre gebührt!

† (Duell.) Am 5. d. fand zu Gr.-Beeskerec zwischen dem Honvéd-Lieutenant A. A. und dem Techniker M. B. ein Säbelduell statt, wobei ersterer eine ganz unbedeutende Schramme am Kopfe, letzterer leichte Verletzungen am Kopfe und im Gesichte erhielt. Veranlassung zum Duell gab ein anläßlich des zur Feier des freundschaftlichen Ereignisses in der königl. Familie gegebenen Banketts entstandener Wortwechsel.

§ (Höhere Mädchenschulen.) Der Minister für Kultus und Unterricht hat unter Zahl 26,386 jüngst eine Verordnung erlassen, der wir folgendes Wesentliches entnehmen:

Die Anzahl der Unterrichtsstunden darf wöchentlich nicht mehr als 28 betragen. Der Minister muß ferner sehr beklagen, daß die meisten höheren Mädchenschulen in Verfallung und irriger Auffassung ihrer wahren Aufgabe sich darin gefallen, nur viel Lehrstoff anzuarbeiten und mit fruchtlosen philosophischen Definitionen sich abzumühen, wo doch das Hauptziel der höheren Mädchenschule darin besteht, bei den Zöglingen eine rationelle Erziehung und die Entwicklung ihrer geistigen Fähigkeiten auf natürlichem Wege anzustreben. Der Minister hebt endlich hervor, daß es nicht Aufgabe der Mädchenschule sein könne, der Gesellschaft vielwissende, superfluge und Gelehrtheit affektirende Frauen zu übergeben; diese hat nur richtig denkende, arbeitsliebende, bescheidene und muntere Frauen nöthig, und führt überhaupt die mit schwerfälligen Definitionen sich tragende Lehrweise das zur Minderleistung angelegte weibliche Gemüth weitab vom Ziele.

¶ (Der Schulunterricht der Lehrlinge) betreffend hat der Minister für Kultus und Unterricht eine Zirkular-Verordnung erlassen, in welcher der Unterrichtsplan für die Gewerbeschulen präzisirt wird. Diese Schulen umfassen zwei Abtheilungen: eine vorbereitende Klasse und einen dreijährigen Kurs für fortgeschrittenere Lehrlinge. Die vorbereitende Klasse mit wöchentlich vier Unterrichtsstunden ist für solche Handwerks-Lehrlinge bestimmt, welche ungenügende oder gar keine Elementar-Kenntnisse besitzen, um sie in den Elementen des Schreibens, Lesens, Rechnens und Zeichnens zu unterweisen. In der höheren Abtheilung wird vornehmlich Zeichnen und zwar Freihandzeichnen, geometrisches Zeichnen und Zeichnen für gewerbliche Zwecke gelehrt. Die Gewerbezweige, auf welche hier vorwiegend Rücksicht genommen erscheint, sind: Baugewerbe, Tischler und Drechsler, Spengler und Kupfererichmiede, Maschinisten, Gold- und Silberarbeiter, endlich Tapezierer. Außer Zeichnen wird auch im Lesen konzipieren, sowie in Arithmetik und Geometrie Unterricht erteilt. Zur Ueberwachung aller derartigen Schulen des Landes der hat Minister in der Person des Herrn Josef Péterffy v. Jagócs einen General-Kommissar ernannt, der in direkter Verbindung mit den einzelnen Verwaltungs-Ausschüssen, Schul-Inspektoren und dem Unterrichts-Ministerium stehen wird und in seinem Wirkungskreise von diesen Amtsstellen zu unterstützen ist.

□ (Zur Verhütung von Unglücksfällen bei Geburten.) Der Vizegouverneur des Torontaler Komitates hat es sich in gewohnter löbl. Weise angelegen sein lassen, zur Verhinderung etwaig sich wiederholender Unglücksfälle bei Geburten die zwanzigjährige Inanspruchnahme diplomirter Geburtshelferinnen in Anregung zu bringen. Zu diesem Behufe war die Sanitätskommission des Toront. Komitates für den 13. d. zu einer Konferenz einberufen, in welcher das zu diesem Zwecke seitens des Gr.-Szt.-Wittlöser Stuhlrichteramtes ausgearbeitete Normativ verhandelt wurde, welches zur weiteren Begutachtung der am 24. d. tagenden Komitatz-Congregation vorgelegt wird.

△ (Die furchtbare Erdrevolution des Jahrhunderts) bildet diejenige, die am 25. vor. Mts. die indiatatische Insel Java, eine holländische Besitzung, heimgesucht hat. Um 11 Uhr Nachts brachen aus 16 Vulkanen mit furchtbarer Macht Feuerbrände heraus, die blutig roth zum Himmel emporstiegen; das Meer in der Sundastraße begann zu brausen und zu kochen, immer wilder und höher schlugen die schäumenden Wellen, schließlich stürmte eine thurmhohle Fluth auf das Land ein. In einem Augenblicke waren die Küste entlang 3 Städte und an 50 Dörfer mit Allem, was darin lebte und webte, vom Erdboden weggeschwemmt. Am 26. Abends gestellte sich ein stundenlang währendes Erdbeben zu allen übrigen Schrecken: der Erdboden spaltete sich, glühende Felsblöcke gen Himmel schlenkernd. An hunderttausend Menschen fanden theils im Meere, theils in den Lavaströmen, dann durch die Steinregen und unter den einstürzenden Häusern ihren Tod. Furchtbar ist die furchtbare Verheerung: am Seeufer liegen Tausende gräßlich verflämelter Leichen; das Meer wirft Unmengen todter Fische und anderer Seegeesthöpfe ans, während die Flüsse aus dem Innern Menschenleichen, todte Tiger, Nashörner, Schlangen u. i. w. angeschwemmt bringen. Das schöne Java ist durch dieses furchtbare Naturereignis auf lange hinaus wirtschaftlich ruiniert, und der Jammer der armen, so schwer betroffenen Einwohner um so entsetzlicher, als es in Folge der gegebenen, durch die Veränderungen des Landes gefährlich gewordenen Schiffsahrt schwer hält, denselben Hilfe zu bringen.

□ (Modeplauderei.) Eines der schönsten Vorrechte der Frau ist, daß sie sich gefällig, anmuthig, malefisch, den Anforderungen der Schönheit entsprechend, kleiden darf. Die Kleidung der Männer ist vorwiegend praktisch, ist im Vergleich zu den Trachten früherer Jahrhunderte langweilig und nüchtern geworden. Niemand wird behaupten können, daß alle jene schlauchförmigen Kleidungsstücke, welche wir Hose, Rock, Paletot, jene als Kopfbedeckungen allgemein gebräuchlichen Uedelhüte und „Angströhren“ schon zu nennen seien. Und all das ahmt die Frau nach, um hinter dem Manne nicht zurückzustehen, während thatsächlich der Mann nicht schöner wäre eine Dame hoch zu Ross, wenn nicht ihr Reithut so gedreht langweilig, ihr Reithut so steif und unschön wäre! Wie viel richtiger und anmu-

thiger wäre es, wenn die Reitdame mit wallendem Federhut in Rembrandtfaçon — den sie auf ihren Gängen, bei ihren Besorgungen in der Stadt reichlich sehr häufig auf dem Kopfe hat — bekleidet wäre. Wir glauben, daß, wenn eine Dame sich zu der Selbstständigkeit auf-raste, hier mit einer Reform den Anfang zu machen, sie — anfangs freilich belächelt — alsbald bahnbrechend mit ihrer Neuerung wirken würde!

¶ (Das amerikanische Duell.) Ich muß — schreibt ein alter deutscher Korpsstudent — dem doch die Erklärung abgeben, daß man in Amerika das „amerikanische“ Duell gar nicht kennt. Warum dieser Titel sich eingebürgert hat, kann ich allerdings nicht nachweisen, das aber weiß ich — 21 Jahre habe ich in den Vereinigten Staaten gelebt — daß dort von einem solchen Duell meines Wissens nie die Rede gewesen ist. Dazu fehlt es dem Amerikaner vor allen Dingen an dem Verständnis dessen, was man in Deutschland als „frankhaftes Ehrgefühl“ bezeichnen kann. Es ist schwer zu verstehen, warum ein feingebildeter Mann, der Frau und Kind hat, seine sogenannte „Ehre höher schätzt, als das Wohl seiner Familie. Selbst angenommen, er ruinierte sich dadurch, daß er sich als ein Feigling erweise, so würde er doch immer seine Frau und sein Kind retten, und das ist schon der Selbstverleugnung werth Bedauern kann man einen „amerikanischen Duellisten“ gar nicht: ihm ist recht geschehen, gerade so gut, wie dem Schwimmläufer Webb, der ein Opfer seiner Starrheit ward. Die Meinungen der Menschen sind verschieden; obwohl schon ein älterer Mann, würde ich mich vielleicht — unter Umständen — unter Umständen — duelliren, aber „amerikanisches Duell“ — nur ohrfeigen, oder inguiriren. Traurig ist es, daß Männer, die auf der Zeit stehen sollten, sich so kompromittiren.

* (Geburtsanzeige.) Einem Fleischermeister wurden Zwillinge geboren. Er meldet dies sofort seinen Eltern schriftlich im folgenden Weise: „In Eile thue ich Euch zu wissen, daß wir eben zwei Zwillinge bekommen haben. Das nächste Mal mehr! Euer A.“

¶ (Je nachdem.) Major: „Wie heißen Sie?“ — Rekrut: „Hoppitroh.“ — Major: „Schreiben Sie sich mit p oder pp? (Rekrut schweigt). . . Nun, Sie werden doch wissen, ob Sie sich mit einem oder zwei p schreiben?“ — Rekrut: „Das kommt ganz drauf an, Herr Major! Wenn ich Zeit habe, schreibe ich mich mit pp, wenns aber eilig geht, dann helf ich mir mit einem p!“

△ (Ein gewissenhafter Trunkenbold.) der in Paris dieser Tage in seinem siebzugigen Jahre verstorben ist, hat seit fünfzig Jahren genau Buch über alles das geführt, was er im Laufe des Tages „liquidierte“. Dieser Zehnjährer nahm vor allen Dingen stets vier Liter Wein täglich zu sich — o, Noah! — was in einem halben Säkulum die respectable Ziffer von 73,000 Liter ergibt. Vor jeder seiner drei täglichen Mahlzeiten schlürfte er zwei Absinth, also sechs pro Tag und nach fünfzig Jahren in Summa; 109,500 Absinth. So nebenbei absorbirte dieses wandelnde Spiritusgefäß aber täglich noch zwölf „petits verres“. Das macht in den fünfzig Jahren 219,000 kleine Gläser Liquor. Dieser so hochbetagt gestorbene Feind des Durstes hat also den Beweis geliefert, daß nicht alle Verehrer der Flasche wie Jolas Coupeau sterben. Uebrigens vermochten sich seine ältesten Bekannten nicht zu erinnern, ihn jemals nüchtern gesehen zu haben!

Saatenbericht.

Gr.-Mittler, 14. September 1883.

Die Situation des Weizengeschäftes wird, hervorgerufen durch die täglich billigeren Preisnotirungen der maßgebenden Plätze, täglich eine unerquicklichere; nur mit Widerstreben bringt der Produzent sein Getreide zum Verkaufe, weil er dieses Jahr unbedingt auf höhere Preise rechnete und noch immer rechnet. Die Zinshoren waren daher trotz des hiesigen Jahrmarktes anfallend gering; trotzdem aber drückten sich die Preise dennoch analog mit jenen der obigen Plätze im Wochenlauf um 30—40 fr., und wird Weizen guter Qualität heute nicht über fl. 8-80 fr. erhältlich besaßt. Waggomwaare zur Bahn ist schwer veräußlich, weil nach keiner Richtung rentirend; von anderen Getreidearten wurde nichts zu Markte gebracht. Die unerquickliche Situation im Getreidegeschäft macht sich übrigens in allen Geschäftszweigen sehr fühlbar, was am deutlichsten am hiesigen Jahrmarkte zum Vorschein kam. Produzenten, die ihr Getreide zu den bestehenden billigen Preisen nicht verkaufen wollen, zur Deckung ihrer nöthigsten Bedürfnisse aber Geld benötigten, brachten ihr Vieh en masse zum Verkaufe; der Horn- und Vorstevieh-Auftrieb war daher am hiesigen Jahrmarkte ein ungewöhnlich starker, trotz billigen Preisen kamen jedoch Käufer nur spärlich zum Vorschein und mußten mindestens zwei Drittel von dem zum Verkaufe Gebrachten zurückgetrieben werden.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Gabriel Semere.

Offener Sprechsaal.*)

Erklärung.

Ich erkläre hiermit, daß ich die gegen die Zet. Marie Fucze und Severine Keindl gebrachten Ausdrücke bedauere und mit diesem öffentlich Abbitte leiste.

Stark Gregor.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik folgenden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Árverési hirdetmény.

Tarras község tulajdonát képező italmérési jog nélkülömben a tiszai halászlásati jog az itteni község tanács termében f. évi október hó 2. napján, reggeli 10 órakor, tartandó nyilvános árverésen három egymásután következő évekre és pedig 1884. évi január 1-től bezárólag 1885. évi december 31-ig terjedő időre a legtöbbet ígérőnek haszonbérbe adatni fognak.

Kikiáltási ár az egyévi italmérési jog gyakorlására 701 forint, a halászlásati jog egyévi gyakorlására 149 forint.

Felhivatnak az árverelni szándékozók, hogy fenti napon vagy személyesen az itteni község háznál megjelenjenek, vagy zárt ajánlataikat 20% bánat pénzzel ellátva fenti nap reggeli 9 óráig, a községi előljárásságnak nyújtásuk be.

Az árverési feltételek az árverés napjáig a hivatalos órák alatt a község jegyzői irodában betekintésre ki vannak téve.

Kelt Tarrason, 1883. augusztus 21-én
Vlaskalits Mihály, Jovanov Jevrem,
jegyző. bíró.

TASMANIA.

Diese aus Australien importirte Substanz bietet Schutz gegen alle Fieber und ist das einzige sichere Heilmittel bei Wechselstieber.

Preis 1 Flasche 1 fl.
Hauptdepot für Groß-Sikinda:
bei
Apoth. Ernest Brettner.

Árverési hirdetmény.

Mokrin község a tulajdonát képező községi területén kir. kisebb haszonvétekként gyakorlandó italmérési jogát három egymás után következő évekre, vagyis 1884. évi január hó 1-től 1886. évi december hó 31-ig nyilvános árverés útján haszonbérbe adja.

Az árverés 1883. évi szeptember hó 20-án d. e. 9 órakor a község tanács-termében fog megtartatni.

Kikiáltási ár 6000 forint és a kikiáltási árnak 10% biztosítékkal ellátott ajánlatok az árverést megelőzőleg szeptember 19. d. u. 5 óráig fogadtattak el.

Az árverési feltételek általános betekintetés végett, a község háznál kitétek. Mokrin, 1883. szeptember 1-én.

Az előljárásság.

Pályázati hirdetmény.

Rudolfi József t.-sz.-miklósi község orvosának lemondási folytán megüritült községi orvosi állomásra ezennel pályázat nyitattik azzal, hogy a vállasztás f. évi október hó 3-dik T.-Szt.-Miklós község háznál d. e. 9 órakor megtartatik.

Ezen állomással összekötött fizetés évi 600 forint és a községi képviselő testület által meghatározott látogatási díjak élvezése.

Felhivatnak a pályázni óhajtok hogy kellőleg felszerelt folyamodványait f. évi október hó 2-ik alulirothoz benyújtsák.

T.-Kanizsán, 1883. évi szeptember hó 2.
Issekutz Antal,
szolgabíró

Árverési hirdetmény.

Alulirt község előljárássága részéről ezennel közhírré tétetik, hogy a kumáni

italmérési regale jog

három egymás után következő évekre és pedig 1884. évi január hó 1-től 1886. évi december hó 31-ig terjedő időtartamra f. évi szeptember hó 30-án a község tanács-termében tartandó nyilvános árverésen haszonbérbe fog adatni.

Az árverelők felhivatnak egyszersmind kötelezettek az árverés megkezdése előtt bánatpénz fejében 10% letenni.

Az árverési feltételek a község jegyzői irodájában az árverés napjáig mindenkor betekinthetők. Kumánon, 1883. szeptember hó 10.

1-1, 73 Kumán község előljárássága.

Kundmachung. ОГЛАС.

Von Seite des Central-Ausschusses des Gr.-Sikindaer Wahlbezirktes wird hiermit kundgemacht, daß die auf die Reklamationen gegen das provisorische Namensverzeichnis der Abgeordneten-Wähler gebrachten Beschwerden, im Sinne des §. 49 XXXIII. Ges.-Art. vom Jahre 1874, vom 20-ten bis incl. 30-ten September d. J. im Sitzungssaale dieser Gemeinde zur Einsicht anferlegt werden.

Gr.-Sikinda, den 14-ten September 1883.

Nikolaus Jany m. p.
Präsident des Central-Ausschusses.

Од стране средњег одбора изборног среза В.-Кикиндеог овим се на знање даје да ће решења, што се у на призиве противу привременог пописа бирача земаљског посланика за годину 1884. додесца на основу 49. §-а XXXIII. зак. чланка из године 1874. од 20-ог до 30-ог септембра о. г. у седничкој дворани општине ове на јавни усљед истаљени бити.

У В.-Кикинди, 14-ог септембра 1883.

НИКА ФАНИ, с. р.
председник сред. одбора.



H. K. priv. Landwirtschaftl. Maschinen-Fabrik
von
HOFHER & SCHRANZ
Niederlage & alleinige Vertretung für das Torontauer Komitat bei
HUGO ZIMMERER
in Gr.-Sikinda

Dampf-Dreschmaschinen von 3-12 Pferdekräftig, Göpel-Dreschmaschine von 1-6 Zugthiere, Maisrebler für Dampf-Göpel- & Handbetrieb, Reihen- & Breit-sämaschinen, Rüben- & Hexischneider, Trieure, diverse Grössen, Sebrotmöhlen, Pflügen & Coultivatoren etc.

17-*, 23

ELEGANTE AUSFÜHRUNG.

JOHANN RADAČ'S 11-*, 27

Buchdruckerei, Buch-, Papier- und Schreibrequisiten-Handlung
Gross-Kikinda, (vis-à-vis Hôtel Kasch)

empfeht sich dem P. T. Publikum zur Anfertigung aller Buchdruckerarbeiten als: Werke und Brochüren in allen Sprachen, Tabellen für Beamte, Wirtschafts- und Merkantil-Bilanzen,
Rechnungen, Frachtbriefe, Circulaire, Preiscouverts,
Wechsel, Anweisungen, Memoranden, Kauf-Couverts, Fruchteinkaufszettel, Empfehlungs- & Visitenkarten,
Affichen, Partezettel etc. etc.

Verrätig sind: Rechnungen in allen Größen, Lieferungs-Verträge und Schlafbriefe für Fruchteinkauf, Schuldscheine, Vollmachten, Miethverträge etc. Die Buchdruckerei ist mit den neuesten Schriften versehen und durch Aufstellung von Schnellpressen in den Stand gesetzt, gebräute Aufträge schnell, elegant und billig auszuführen.

Stündlich werden geliefert: 1000 Fruchteinkaufszettel zu fl. 3.- | 2000 Fruchteinkaufszettel zu fl. 5.-
Ferner Mancoouverts mit Firma à 1000 fl. 3.- bis fl. 3.50.

Aufträge aus der Provinz werden möglichst rasch ausgeführt.

BILLIGSTE BERECHNUNG.

Schnellpressendruck von Johann Radak in Gr.-Kikinda 1883.